

Was ist eigentlich Transmediale Übersetzung?

Vielfältige Formen von Ausgangs- und Zielsprachen

| NATHALIE MÄLZER | **Übersetzen kann man nicht nur von einer Nationalsprache in eine andere. Inhalte müssen z.B. auch von Film-dialogen zu Untertiteln transformiert oder von Literatur zu Comics umgewandelt werden. Breitgefächerte Aufgaben für eine noch junge Disziplin.**

Als Juniorprofessorin für Transmediale Übersetzung lehre und forsche ich im Bereich der Translationswissenschaft, einer vergleichsweise jungen Disziplin, die sich in den 70er Jahren von der Linguistik und der Literaturwissenschaft insofern emanzipiert hat, als sie sich nicht mehr nur als Teilgebiet dieser Disziplinen versteht. Mit ihrer Entwicklung zu einem eigenständigen Forschungsgebiet versteht sie sich als interdisziplinäre Wissenschaft, die aufgrund immer komplexerer Formen von Translationsprozessen nicht darauf verzichten kann und will, Anleihen bei der Literaturwissenschaft, der Linguistik, der Medien- oder Bildwissenschaft zu machen.

Institutionell gesehen teilt sie sich seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts in vier Bereiche auf: Literaturübersetzen, Sach-/Fachübersetzen, Dolmetschen und Audiovisuelles Übersetzen.

Ein Versuch der Überwindung dieser vier Teilbereiche wird derzeit an der Universität Hildesheim unternommen, an der Professor Dr. Annette Sabban und ich im Jahr 2012 einen Masterstudiengang ins Leben gerufen haben, der sich nicht „Audiovisuelles Übersetzen“ (AVÜ) nennt, sondern sich als „Medientext und Medienübersetzung (MuM)“ bezeichnet. Dass es sich dabei nicht einfach um eine alternative Be-

zeichnung für Audiovisuelle Übersetzung (AVÜ) handelt, sondern tatsächlich andere Gegenstände und Übersetzungsprozesse untersucht werden, macht ein Blick in die Studiengangsbeschreibung deutlich. Neben dem klassischen Gegenstand der AVÜ – dem Film – wird im Rahmen von MuM der Gegenstand der Translation erweitert auf Theaterstücke, Comics, Hörspiele, Literatur und Webdokumente. Über das interlinguale Übersetzen hinaus werden auch weitere Formen gelehrt und er-

»Bei der Untertitelung von Filmen wird aus einem auditiv vermittelten Text ein schriftlicher, visueller Text.«

forscht. Einen gesellschaftlich und politisch wichtigen Beitrag leistet hier der Lehr- und Forschungsschwerpunkt der barrierefreien Gestaltung von Medientexten, in dem u.a. die Technik der Audiodeskription oder der Untertitelung für Gehörlose und Hörgeschädigte vermittelt und untersucht wird. Auch die traditionelle Grenze zwischen dem Übersetzen fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte wird in MuM aufgehoben, wie u.a. am Modul „Unternehmensinterne Kommunikation“ ersichtlich wird. Nicht zuletzt gibt es auch eine Konvergenz zwischen Übersetzen und Dolmetschen – da auch Live-Formen der Untertitelung und der Audiodeskription untersucht werden. Dieser Vielfalt der untersuchten Medientexte und Translationsformen liegt ein erweiterter Translationsbegriff zugrunde.

Dass ein neuer Translationsbegriff notwendig ist, lässt sich gut am Beispiel des Comicübersetzens erläutern.

Für das Übersetzen von Comics gilt zunächst, dass es sich keinem der vier erwähnten Bereiche der Translationswissenschaft eindeutig zuordnen lässt. Da Comics mit mehreren Zeichensystemen operieren, aber nur über einen Sinneskanal wahrnehmbar sind, fällt ihre Übersetzung weder unter Literaturübersetzen, noch unter AVÜ. Des Weiteren begegnet man Comics sowohl in fiktionaler wie auch in nicht-fiktionaler Form – etwa als Sachcomic. Daher gehört ihre Übersetzung weder dem Literatur- noch dem Fachübersetzen eindeutig an. Hinzu kommt, dass beim

Comicübersetzen selten rein interlinguale Transformationen stattfinden: Es werden nicht bloß Wörter ersetzt – nicht bloß verbale Zeichen, „Sym-

bole“ im Peirceschen Sinne. Da ein Symbol im Comic, je nach seiner Verortung im Panel oder außerhalb zu unterschiedlichen Graden auch als Index oder Ikon fungieren und graphisch mehr oder weniger stark von der diegetischen Welt des Panels abgegrenzt sein kann, findet bei der vermeintlich interlingualen Übersetzung von Comics immer auch ein Eingriff ins Bild statt.

Aber auch bei anderen Übersetzungsformen, die im Rahmen von MuM gelehrt und erforscht werden, kann man nicht ohne Weiteres von rein interlingualen Formen des Übersetzens sprechen. Bei Filmen etwa gehen, je nach gewählter Übersetzungsform, interlinguale mit intralingualen Übersetzungsprozessen einher. So wird bei der Untertitelung aus einem auditiv vermittelten Text ein schriftlicher, visueller



Foto: Isa Lange

AUTORIN

Nathalie Mälzer ist Juniorprofessorin für Transmediale Übersetzung an der Universität Hildesheim.



Foto: Isa Lange

Text. Neben der Übertragung von Sprache A in Sprache B vollzieht sich also eine Transkodierung von phonischen in graphische Zeichen. Bei einer Untertitelung für Gehörlose und Hörgeschädigte vollziehen sich neben intralingualen auch intersemiotische Transformationen, da Geräusche, Laute, paraverbale Elemente und Musik durch schriftlich-verbale oder andere visuelle Zeichen (Noten, Emoticons, etc.) dargestellt werden.

Intersemiotische Transformationen findet man, wie Jakobson erwähnt, bei der Adaption eines Medientextes in einen anderen (etwa Literatur zu einem Film), aber auch bei den bereits erwähnten barrierefreien Formen der Übersetzung wie der Audiodeskription. Hier werden ikonische durch symbolische Zeichen ersetzt, um einem blinden oder sehgeschädigten Publikum den Ausgangsmedientext zugänglich zu machen.

Es gibt also gute Gründe, die Vorstellung vom interlingualen Übersetzen als einziger und in Reinform vorkommender Weise aufzugeben und statt dessen von dem grundlegenden, intersemiotischen Übersetzen zu sprechen.

Die Translation von Medientexten, bei denen eine oder mehrere Umkodierungen vollzogen werden, soll für den Medientext einen neuen Zugang schaf-

fen. Diese Zugänglichmachung entspricht sowohl jenem Grenzenüberwinden, das traditionellen Übersetzungsdefinitionen zugrunde liegt, nämlich dem zwischen Landessprachen und -kulturen, als auch dem Abbau von Grenzen in einem anderen Sinne, der Schaffung von Barrierefreiheit. Aber neben der Überwindung von Sprachbarrieren und auf Sinneseinschränkungen zurückzuführende Barrieren entspricht dieses Zugänglichmachen auch der Überwindung medialer Grenzen, die dem Stoff

»Ein filmischer Dialog in Untertiteln wird anders gestaltet sein als in einer Synchronisation.«

selbst durch das jeweilige Medium bzw. die semiotische Verfasstheit des Medientextes auferlegt sind, also dem inzwischen häufigen Phänomen der transmedialen Adaption von Stoffen.

Diese drei Formen der Entgrenzung des Medientextes schaffen einen neuen Zugang zu ihm, auch wenn die Erstellung des jeweiligen Translats unterschiedlich motiviert sein mag: gesellschaftlich, ökonomisch, politisch oder künstlerisch.

Den meisten untersuchten Medientexten ist gemeinsam, dass sie zu einem wesentlichen Teil Dialoge enthalten, die

je nach modaler und semiotischer Verfasstheit des Originalmedientextes und je nach Modalität der Übersetzung durch unterschiedliche Mündlichkeitsmerkmale gekennzeichnet sind. Die Übersetzung von Mündlichkeitsmerkmalen in eine andere Sprache und/oder einen semiotisch und modal anders verfassten Medientext erfordert Kompetenzen in der Ausgangssprache (und der Zielsprache) in einem Bereich, der oft unterschätzt wird, dem der Umgangssprache, sowie profunde Kenntnisse der sprachlichen Diastrukturen. Übersetzerische Entscheidungen müssen sich aber auch danach richten, für welches Medium und welches Publikum übersetzt wird. So wird ein filmischer Dialog in Untertiteln anders gestaltet sein als in einer Synchronisation. Ebenso wichtig ist aber auch zu untersuchen, wie sich die Gestalt der Dialoge verändert, wenn ein Erzählstoff für verschiedene Medien adaptiert wird. Solche transmedialen Übersetzungsprozesse genauer zu untersuchen, und den Einfluss der Faktoren Sprachenpaar, Medium, Genre und Modalität der Übersetzung auf die Gestalt der Dialoge zu untersuchen, ist Kern meines Forschungsprojekts.

Im Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim findet vom 31.10. bis 2.11.2014 die Fachtagung „Übersetzungen und Adaptionen von Comics“ statt.